



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

α.: Französische Literatur seit dem letzten Kriege.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

würde; die ihre Anhänger zur Unwissenheit und Barbarei verdammen will; die unser Justizwesen corrumpirt hat; welche die Lehrer angreift, wie in Hunters Point oder sie beschimpft, wie in Centralia; welche die Straßen New-Yorks mit Aufläufen und Blutthaten füllt und die Irländer aufseht; welche ihre eigene Immoralität auf die Politiker ihres Glaubens übertragen und den guten Namen New-Yorks verscherzt hat. Es ist dies die Partei, welche Amerika gottlos und corrupt nennt, welche die Kinder der ihr Angehörigen warnt sich mit den Kindern des Landes Washingtons und Lincolns zu vereinigen in der Schule oder durch die Ehe, welche Isolation, Kampf, Streit und Zustände anstrebt, wie sie die alte Welt im höchsten Grade jetzt zu beklagen hat."

Nach den Gesetzen und der Constitution kann man hier den Jesuiten nichts anhaben und zu ihrer Bekämpfung oder Vertreibung müßten eben besondere Gesetze wie in Deutschland geschaffen werden und dazu entschließt der Amerikaner sich nicht allzuschwer, wie die zahlreichen Ausnahmegesetze, die gegen den Süden ins Feld geführt wurden, beweisen.

α

Französische Literatur seit dem letzten Kriege.

Das „Schreckens-Jahr“ (L'année terrible) von Victor Hugo ist wol die merkwürdigste Erscheinung der französischen Literatur in der letzten Zeit. Wenn der Dichter als Candidat in der Volksversammlung durchgefallen ist, so hat er mit der Feder Revanche genommen. Er hat wol ebensoviel Feinde als Freunde. Die Conservativen mögen ihn nicht leiden und die Zeit ist längst vorüber, als er Mitglied der Pairskammer war, und das Band der Ehrenlegion mit Stolz auf seiner Brust trug. Der Verbannte von Jersey ist zum kindischen Democraten geworden, der die äußersten Consequenzen des Radicalismus sich aneignet, nach dem Satze: Je toller je besser. Seine Châtiments hatten nicht die Macht, „Napoleon den Kleinen“ umzuwerfen. Das war das Werk größerer Mächte. Dagegen hat Victor Hugo seit seiner Rückkehr ins Vaterland ungeheure Honorare für seine Werke bezogen. Für die Vorstellung von *Ruy Blas* allein sind ihm 60,000 Franken bezahlt worden. Auf dem Banket, welches aus diesem Anlaß den Künstlern des Odeon-Theater gegeben wurde, ist ein Schauspieler todt vom Tische weggetragen worden. Der Schmaus wurde aber ohne Weiteres fortgesetzt, als ob kein Platz an dem Tische Hamlet's leer geworden wäre. Die Muse Victor Hugo's hat starke

Fäuste und ein Mundwerk, welches alle ihre Feinde begeistert und besudelt. So werden die Teutonen in dem letzten Werke schlimm genug behandelt, aber deswegen bleibt der Vorrang des germanischen Geistes über den gallisch-romanischen nicht minder bestehen, wie die früheren Opfer der Muse des großen welschen Phraseologen. — Alexander Dumas ist nach dem Kriege dahin geschieden und Victor Hugo ist leider bei der Beerdigung seines romantischen Freundes nicht zugegen gewesen. Er hat dem Sohne seines Freundes nur einen ziemlich ungeschickten Brief gesandt, wie er dergleichen in den letzten Jahren den Ersten Besten über Alles und noch einiges Andere in bekannter Manier geschrieben hat.

Die Lücke des Vaters füllt Dumas Sohn keineswegs aus. Vielmehr liegt ein ungeheurer Abstand zwischen beiden. Dem Vater kann man Genie nicht bestreiten, obwohl er auf ganz unverschämte Weise mit vollen Händen doch gar zuviel gestohlen hat. Dem Sohne möchte man manchmal selbst das Talent streitig machen und er ist sogar in sittlicher Hinsicht tief unter seinen Vater zu stellen. Das zuletzt erschienene Werkchen von Dumas Sohn ist „das Mannweib“ (La femme-homme). Es ist in Folge des Processes Duboury, der bekanntlich seine Frau erdolcht hat, geschrieben und Dumas hat die Gelegenheit benützt die Freiheit, zu deutsch die Liederlichkeit der verheiratheten Frauen zu beschönigen. Die Schrift verhüllt ihre gemeine Lüsterheit und Frivolität unter einer Art von dogmatischem Ton, der dem Franzosen im Allgemeinen und Herrn Dumas im Besonderen ohnehin sehr schlecht steht.

Herr Droz hat Monsieur, Madame et Bébé bei Hezel herausgegeben und der Roman hat bereits fünf oder sechs Ausgaben erlebt. Der Verfasser ist der Sohn eines ernsten Mannes, eines Mitgliedes des Instituts und Nationalöconomen, dem jedoch seine Schriften wenig eingebracht haben, so daß der Sohn zu einem lucrativeren Zweige der Literatur gegriffen hat. Wir kommen auf die Schrift zurück.

So eben ist Adolph Geroult, der Sain-Simonist in Vichy in seinem 62. Jahre gestorben, ohne von der Opinion Nationale reich geworden zu sein. Sein Neffe ist ein tüchtiger Romanschriftsteller, der besonders die Welt der gemeinen Verbrecher meisterhaft schildert, und die Verbrechervelt nährt in Paris ihren Mann viel besser als die Religion und Moral seines Onkels dies bei diesem zu thun im Stande war.

Während die Musik von Offenbach in Paris auch nach dem Kriege entschieden populär bleibt, ist Kobegas in Marseille ausgezischt worden; im Pariser Vaudeville hat er aber eine Menge von Vorstellungen erlebt, was beweisen würde, daß die Marseiller entschiedene Republikaner sind, und keine bonapartistische Literatur leiden mögen. Die Moral wird wol schwerlich ihre Herrschaft in Frankreich begründen. Amédée Achar d hat eine sehr moralische

so zu sagen canonische Richtung angenommen und schildert weibliche Freigebigkeit meisterhaft. Aber Almosen werden die Franzosen vor der socialen Frage nicht retten, ja ein Werk über die gefährlichen Classen der Pariser Bevölkerung von Céré, in welchem nachgewiesen ist, daß 50,000 Pariser in Kerkern sitzen, und 120,000 in den Krankenhäusern liegen, erwartet umgekehrt die Rettung nur vom Socialismus. Solchen Thorheiten gegenüber ist die kluge und maßvolle Wirthschafts- und Steuerpolitik Michael Chevaliers wohl das Beste, was Frankreich auf diesem Gebiete seit dem Kriege geleistet hat, vielleicht überhaupt das Beste. Dieser gewesene Senator und Vice-Präsident des Crédit Mobilier ist zwar in Amerika gewesen, er ist aber kein Republikaner geworden und in der „Presse,“ zu welcher er von dem „Journal des Débats“ übergetreten ist, bekämpft er bitter und scharfsinnig die schutzzöllnerischen Mißgriffe des Präsidenten Thiers.

Jetzt sollen gar die neu erscheinenden Bücher mit einer Abgabe belegt werden, die sechs Millionen jährlich einbringen soll. Die Herren Victor Hugo und Louis Blanc haben schon die Gelegenheit ergriffen, um zu erklären, daß auch Schriftsteller der Landesnoth zu Hülfe kommen müßten. Ihr Blödsinn verkauft sich so gut, daß uns diese Steuer, auf ihren Werken, gewissermaßen als höhere Blödsinnsteuer, von jedem Gesichtspunkt aus überaus vernünftig vorkäme. Aber dafür finden die meisten und besten Werke einschließlich der wissenschaftlichen und populär-belehrenden nur ihre 150 Abnehmer! Das Papier ist außerdem schon besteuert und das Gehirne als Rohstoff zu behandeln ist nicht das letzte Wort der Weisheit.

a.

Wir bringen gern den nachstehenden Aufruf des deutschen Bibliothek-Vereins von Chicago (Illinois, Ver. Staaten) zum Abdruck:

Aufruf.

Als im Verlaufe des letzten so entscheidenden Krieges zwischen Deutschland und Frankreich die alte Feste Straßburg belagert und in Folge der nothwendigen Kriegsmaßregeln ein Theil der berühmten Bibliothek jener Stadt eingäschert wurde, — da erscholl ein allgemeiner Schrei der Bestürzung und des Bedauerns aus allen Theilen der civilisirten Welt. Und sobald nur die von der Kriegesfurie so schwer heimgesuchten Gegenden am linken Rheinufer des Friedens sich erfreuen und an einen Wiederaufbau des Zerstörten sich wagen konnten, bemühte man sich auch aller Orten, das Seinige zur Wiederherstellung